Aus Geschichte lernen ...

Adolf Hitler befahl 1941 den Überfall auf Russland. Das Unternehmen "Barbarossa" war seit langem geplant. Vom 6. Mai bis 21. Juni 1941 erfolgte die "Erfassung Truppen im Ostraum", so steht es im Wehrpass von Franz Struif aus Hachenburg, damals Obergefreiter der Wehrmacht. Am 22. Juni 1941 starteten die Grenzschlachten und vom 21. August bis 27. September 1941 fand die Schlacht um Kiew statt. Das nebenstehende Foto zeigt rechts den Hachenburger Soldaten Franz Struif (1910-1978) am 20.



1. Grengichlachten in Beffarabien, Galigien u. Bolhnnien. 22. 6.-7. 7. 41.

- a) Grenzichlachten zwischen Bug u. Styr. 22, 6.—25, 6. 41. Durchbruch durch die Bugbesestigungen. 22, 6, 41.
- b) Rämpfe zwischen Styr u. Stalinlinie. 26. 6.—7. 7. 41. Angriff gegen feindliche Panzerverbande bei Dubno und Olyka. 29. 6.—3. 7. 41.
- 2. Durchbruch auf Riem und Borftog an den Dnjepr. 8, 7,-14, 7, 41.
 - a) Durchbruch durch die Stalinlinie bei 3miabel. 8, 7,-10, 7, 41,
 - b) Abmehrichlachten bei 3miahel u. Cokolow. 11. -14.7.41.
- 3. Kampfe im Raum nordlich Chitomir. 15, 7,-24, 7, 41.
- 4. Berfolgungshämpfe gegen ben Onjepr und Angriff über ben Onjepr. 25. 7,-20. 8, 41.
 - a) Angriffe auf die Sudfront von Riem und Durchbruch bei Botichtomaja, 30, 7,-8, 8, 41.
 - b) Abwehrkampfe bei Riem. 9, 8,-20, 8, 41.
- 5. Schlacht bei Riem. 21. 8 .- 27. 9. 41.
 - a) Kampf um Kiew. 13, 9,-19, 9, 41. Angriff auf Riew und Einnahme der Festung. 16, 9,-19, 9, 41.
 - Berwendung im Operationsgebiet der 6. Armee. 20, 9,—4, 10, 41.

September 1941 in Kiew. Wieviele Ukrainer wurden damals bei den Kriegshandlungen getötet und wieviele in der Zeit der Besetzung ermordet? Angesichts dieser Historie erstaunt es, dass sich die deutsche Politik nicht schon vor dem Überfall der russischen Armee in der Lage sah, die Ukraine besser zu unterstützen. BS



GWH-Info Nr. 56 März 2022



Präsentation des sanierten Fachwerkhauses Schlossberg 10 / Friedrichstraße 15

V. I.: Katrin Lück, Michael Jahn, Hans Heibel, Joachim Bonn, Fauziyä Mohamad, Stefan Leukel, Wolfgang Strauch und die neue Besitzerin Antje Steinhaus GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.

Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg

Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026

www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka

IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der GeschichtsWerkstatt,

Krieg im Osten Europas - ein furchtbares Geschehen, das viel Leid und Zerstörung mit sich bringt. Die GWH erinnert daran, dass 1941 auch deutsche Soldaten die Ukraine überfielen.

Am 4. November 2021 erschien in der Westerwälder Zeitung der Artikel "Ein Haus erzählt Hachenburger Geschichte". Es handelt sich um das von vielen so genannte Haus Pickel, das Antje Steinhaus erworben hat und mit finanzieller Unterstützung aus dem Fassadenprogramm der Löwenstadt und in enger Kooperation mit dem

Denkmalschutz sanieren ließ. In dieser GWH-Info bringen wir einen Beitrag zur Geschichte dieses Hauses, der auf Ausführungen von Wilhelm Söhngen und Recherchen unseres Mitglieds Dieter Trautmann und der GWH beruht.

Zur Geschichte der jüdischen Familie Schönfeld bringen wir in dieser GWH-Info einen 2. Teil. Bei diesem steht Martin Schönfeld im Mittelpunkt, der 1915 als junger Soldat schwer verwundet wurde und an den Folgen dieser Verwundung starb.

Zum Thema Paul-Dickopf-Straße in Müschenbach gibt es Weiteres zu berichten. Vorstandsmitglied Verena Kauschka entdeckte im Rhein-Lahnfreund von 1969 einen interessanten Beitrag über Paul Dickopf, den wir hier kurz darstellen. Ausserdem bringen wir einen Kurzbericht zu einem Spiegel-Artikel zu Paul Dickopf von 1971 und über das im Dezember 2021 von Uli Jungbluth herausgegebene Buch zu Paul Dickopf. Die Westerwälder Zeitung berichtete hierüber am 13. Januar 2022 unter dem Titel "Will Ort weiter SS-Mann ehren?".



Firmengründer Wilhelm Pickel Tuschezeichnung von Fritz Roetig 1851 (Quelle:GWH)

Am 5. Dezember 2021 wurde Yannik Steffens als neuer Pfarrer der Schlosskirche ordiniert. "Im Namen Gottes werden Sie als Pfarrer unterwegs sein, und Gott selbst will sie dafür stärken und leiten", sagte nach dem Bericht in der Westerwälder Zeitung Pröpstin Sabine Bertram-Schäfer. Auch die GWH wünscht gutes Gelingen. Zur feierlichen Ordination, bei der u.a. der Schlosskirchenchor unter Leitung von Veronika Zilles mitwirkte, erschien auch der katholische Pfarrer Winfried Roth.

Die Hochschule der Deutschen Bundesbank hat wegen Corona von einem Neujahrsempfang 2022 abgesehen, auf dem das GWH-Buch "Glasplattenfotos aus dem Leben in Hachenburg Anfang des 20. Jahrhunderts" vorgestellt werden sollte. Es ist jedoch eine Ausstellung von Glasplattenfotos im XXL-Format geplant.

Der Vorstand 1. März 2022



Hachenburger Tageblatt vom 15. Juni 1915

chenburger Friedhof am Steinweg ist sein Name zu finden. Auf einer der drei Gedenktafeln der Gefallenen im Lapidarium des Rathauses in der Perlengasse ist Martin Schönfeld mit Foto abgebildet. Außer Martin Schönfeld starben noch zwei weitere Hachenburger Soldaten der jüdischen Gemeinde den sog. Heldentod: Hugo Weinberg (geb. 14.3.1897 in Hachenburg, gef. 28.6.1918) und Oskar Weinberg (geb. 12.12.1896 in Hachenburg, gef. 11.5.1917). Insgesamt

sind rund 12.000 jüdische Soldaten für ihr deutsches Vaterland gestorben. Reichsbund Der iüdischer Frontsoldaten ließ für sie ein Ehrenmal auf dem iüdischen Friedhof in Köln-Bocklemünd errichten.

BS

Ehrenmal des Reichsbundes jüdischer **Frontsoldaten** auf dem jüdischen Friedhof in Köln-**Bocklemünd**



SCHONFELD MARTI **Gedenktafel Kriegstote** (Ausschnitt) 1893-1915. wohl nicht an der Beerdigung teilnehmen. Sucht mich nicht hier, Kamerad Martin wurde Sucht mich in Euren Herzen mit militärischen Ehren im Beisein des Kriegervereins Hachenburg-Altstadt und der späteren Foto: BS

Stadtkapelle auf dem iüdischen Friedhof in Hachenburg beigesetzt. Ansprachen hielten Lehrer Neuhaus von der jüdischen Gemeinde und Herr Jürgens vom Kriegerverein. Auf dem noch existierenden Grabstein steht "Sucht mich nicht hier. Sucht mich in Euren Herzen." Auf der Gedenktafel für die Kriegstoten der beiden Weltkriege auf dem Ha-

Hachenburger Tageblatt vom 14. Juni 1915



Paul Dickopf im Rhein-Lahnfreund 1969

Im Rhein-Lahnfreund 1969 gab es unter der Überschrift "Landsleute mit Rang und Namen" einen vom Herausgeber des Rhein-Lahnfreunds Gerhard Heil (1926-1992) verfassten Beitrag über Paul Dickopf. Der Autor war sehr beeindruckt von seinem Landsmann, der ihn nach Wiesbaden einlud und ihm die Informationen über seinen Werdegang und das BKA lieferte. Es war für Paul Dickopf eine wunderbare Gelegenheit zur Darstellung seiner Person in einer Buchserie, die als Vorläufer der "Wäller Heimat" einzustufen ist. Hier präsentiert er sich quasi als Verfolgter des NS-Regimes und vermittelt durch Weglassung kritischer Punkte bis hin zur Falschdarstellung bestimmter Geschehnisse den Eindruck eines tadellosen Gentlemans mit hoher fachlicher Qualifikation. Der Absatz zur Personenbeschreibung lautet: "Nach diesen aktuellen Hiinweisen (Dickopf war INTERPOL-Präsident geworden) zurück zum Menschen Paul Dickopf und seiner Westerwälder Heimat. Auch er ist Lehrerssohn, am 9. Juni 1910 in Müschenbach/Oberwesterwaldkreis geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Wiesbaden-Biebrich, wo sein Vater über 30 Jahre im Schuldienst war. Dort ergaben sich auch Berührungspunkte mit der Westerwälder Familie Müller. Mit dern älteren



Bruder von Friedrich Kurt Müller besuchte Paul Dickopf die gleiche Klasse. Im Reifezeugnis von Paul Dickopf stand als Berufswunsch: Will in den höheren Forstdienst. Daher widmete er sich zunächrst naturwissenschaftlichen und verwaltungsrechtlichen Studien an der Universität Frankfurt, setzte sie in Wien und Berlin fort und begann das Studirum der Rechtswissenschaft in Frankfurt. Schon 1933 kam er in Konflikt mit dem NS-Regime, weil er sich zur katholischen Jugendbewegung bekannte.

Am 1. Juni 1937 wurde Paul Dickopf als Anwärter für den leitenden Kriminaldienst eingestellt. Von der so geliebten Forstlaufbahn war er abgekommen. 1939 legte er die Kriminalkommissarprüfung ab und übernahm in Karlsruhe die Leitung des kriminalpolizeilichen Erkennungs-

dienstes für das Land Baden. Nach Kriegsausbruch wurde er zur militärischen Abwehr einberufen und als Leiter der kriminalpolizeilichen Verbindungsstelle beim Wehrkreiskommando in Stuttgart eingesetzt. Im September 1942 floh er nach Belgien, um der NS-Verfolgung zu entgehen. Als die Gestapo ihn aufspürte, entkam er im Sornmer 1943 über Frankreich in die Schweiz, wo er als politischer Flüchtling anerkannt wurde. Bis Kriegsende betrieb er kriminalistische Studien in Lausanne und Bern. Im Januar 1947 kehrte Paul Dickopf in den Westerwald zurück, widmete sich der geschichtlichen Entwicklung und dem organisatorischen Aufbau der Kriminalpolizei im In- und Ausland mit dern Ziel, eine durchgreifende Reform der deutschen Kri-

Landsleute GERHARD HEIL
mit Rang und Namen
Wir besuchten sie 1968 an ihren Wirkungsstätten

PAUL DICKOPF

Präsident der INTERPOL und des Bundeskriminalamtes

Präsident Paul Dickopf an seinem Schreibtisch. Mit der Lupe betrachtet er ein wichtiges Aktenstück. Von seinem Arbeitsplatz blickt er auf ein Aquarell vom Nistertal oberhalb der Abtei Morienstatt bei Hachenburg. So bleibt er auch in seinem Arbeitszimmer ständig mit dem Westerwald verbunden.



minalpolizei vorzuschlagen. Am 15. GERHARD HEIL Mai 1950 wurde er in das Bonner Innenministerium berufen und im November 1951 zum Kriminalrat ernannt. Als engster Mitarbeiter von Geheimrat Dr. Hagemann, des späteren ersten Präsidenten des Bundeskriminalamtes, wirkte er maßgebend mit, die gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen für dieses Amt zu schaffen. Die Bundesrepublik wurde im Sommer 1952 in die INTERPOL aufgenommen und Dickopf Chef des deutschen Zentralbüros dieser Organisation. Am 1. Januar 1953 begann er als Oberregierungs- und Kriminalrat seine Tätigkeit im Bundeskriminalamt in Wiesbaden. Außer der Leitung der Auslandsabteilung übernahm er die ständige Vertretung des jeweiligen Präsidenten. Am 19. Januar 1965 wurde Paul Dickopf, der seit August 1961 leitender Regierungs-Kriminaldirektor war. zum Präsidenten des Bundeskriminalamtes ernannt." Diese Darstellung passt zu dem Bild, das manche Bürger Müschenbachs heute noch von Paul Dickopf haben. Die wissenschaftlichen Untersuchungen zeigen jedoch seine Verstrickungen in das NS-Regime und enttarnten ihn als US-Spion. Uli Jungbluth bezeichnet Paul Dickopf als NS-Verbrecher.

ten. Martin wurde Musketier beim 5. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 168. Wie der Regimentsgeschichte zu entnehmen ist, die Oberst a. D. Adolf Soldan verfasste und 1924 publizierte, kam das Regiment zunächst westlich von Lille zum Einsatz. Gegner waren Franzosen und Engländer. Ende November 1914 wurde das Regiment dann an den östlichen Kriegsschauplatz nach Polen verlegt. Gegner waren hauptsächlich russische Einheiten. Ende März 1915 wurde dann das Regiment in die Karpathen 250 km südöstlich von Krakau in ein Gebiet entsandt, das heute zur Slowakei gehört. Hier wurde ebenfalls gegen russische Einheiten gekämpft. Martin Schönfeld wurde dort schwer verwundet und in ein Krankenhaus nach Offenbach gebracht, wo er am 14. Juni 1915 "nach kurzer schwerer Krankheit" starb, wie der im Hachenburger Tageblatt



1

Rathauses

Zur Geschichte der jüdischen Familie Schönfeld (2)

Nach dem Besuch der Volks- bzw. Realschule begannen die drei Söhne von Simon und Rosa Schönfeld ihre berufliche Ausbildung: Martin machte eine kaufmännische Lehre, Adolf wollte Ingenieur werden und Hans machte eine Ausbildung als Bankkaufmann. Dann brach 1914 der Erste Weltkrieg



aus. Adolf Schönfeld war der erste Kriegsfreiwillige in Hachenburg, wie Werner A. Güth und Johannes Kempf in dem Buch "Zachor" berichten. Auch Martin und Hans Schönfeld leisteten Wehrdienst in der kaiserlichen Armee. Die jungen Soldaten zogen mit großem Elan in den Krieg und wurden von Volk und Presse angefeuert. Jeder wollte seinen Beitrag für das Vaterland leis-

This freibt nicht Eroberungsfuft, was beseeft der unbeugsame Wille den Plats su bewahren, auf den Gott uns gestellt.

Paul Dickopf 1971 wegen Unfähigkeit in den frühzeitigen Ruhestand versetzt



Kommissar Computer

Nürnbergs Polizeichef Herold soll nach einem Bonner Beschluß neuer Präsident des Bundeskriminalamts werden. Der Sozialdemokrat sieht darin "eine einmalige Chance", Verbrechen per Computer zu bekämpfen.

Paul Dickopf, 61, Präsident des Bundeskriminalamtes und mithin höchster Polizist der Bonner Republik, hält auf Gewohnheiten. Muß er mal reisen, so schläft er, wenn irgend möglich, immer im selben Hotel - .. aus alter, konservativer Anschauung". Und so führte er auch sein Amt.

Doch nun muß der Präsident - der sich beharrlich über Rundfunk informiert und Fernsehen verabscheut - auf Liebgewonnenes verzichten: Letzte Woche beschloß das Bundeskabinett, ihn in Pension zu schicken.

Im "Der Spiegel" vom 28. Juni 1971 wird berichtet, dass das Bundeskabinett beschlossen habe, den BKA-Präsident Paul Dickopf in Pension zu schicken. Paul Dickopf war am 9. Juni 1971 61 Jahre alt geworden, er hätte also noch 4 Jahre bis zum üblichen Pensionsalter im Amt bleiben können. Er wurde jedoch vorzeitig von Horst Herold (1923-2018), dem Leiter der Nürnberger Kriminalpolizei, als BKA-Präsident abgelöst. Mit dem Titel des Spiegel-Berichts "Kommissar Computer" ist Herold gemeint, der umgehend nach seinem Amtsantritt am 1. September 1971 die Anschaffung digitaler Datenverarbeitungsanlagen für die Verbrechensbekämfung und kriminologische Forschung im BKA veranlasste. 1961 wurde das "Deutsche Rechenzentrum" in Darmstadt gegründet. 1969 die "Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung" - eine Großforschungseinrichtung des Bundes, und alle Universitäten und Hochschulen besaßen bereits Rechenzentren, doch Paul Dickopf war unfähig, die Bedeutung dieser neuen Technologie einzuschätzen und machte sich eher lustia über die neue Technik. Auch weitere Versäumnisse und große Schwächen der Amtsführung von Paul Dickopf werden im Spiegelbericht angesprochen.

Erste drei Absätze des Artikels im Spiegel 27/1971

12

Quelle:

Unibib

Die Germania mit

Schwert und Adler

feuert die Soldaten

des Infanterie-Re-

Schönfeld gehörte

giments an,

zu dem Martin

Darmstadt

Straßenschild "Paul-Dickopf-Straße" geschwärzt

In der INFORM-Ausgabe vom 26. November 2021 befand sich nachstehender Artikel:

Sachbeschädigung an einem Straßenschild



In der Nacht vom 15. auf den 16.11.2021 wurde ein Straßenschild mit schwarzer Lackfarbe beidseitig besprüht. Die Sachbeschädigung wurde zur Anzeige gebracht. Straßenschilder können im Notfall, z. B. bei einem Rettungseinsatz, Zeit sparen, dies sollte sich der oder die Verursacher einmal überlegen. Sachdienliche Hinweise nimmt die Polizeidienststelle in Hachenburg gerne entgegen.

Seltsamerweise wurde der übermalte Straßenname nicht genannt. Der oder die Täter wollten offenbar ein Zeichen setzen, dass in Müschenbach der Straßenname "Paul-Dickopf-Straße" ausgelöscht werden sollte. Der Vorgang zeigt, dass der Konflikt der "Beibehaltung oder Nicht-Beibehaltung" dieses Straßennames weiter schwelt. In Hachenburg gibt es etliche Straßenschilder, die an Personen erinnern und mit einem Zusatzschild mit biografischen Daten versehen sind. Ein Zusatzschild müsste in diesem Fall wohl lauten

"Paul Dickopf (1910-1973) - SS-Offizier, BKA-Präsident, US-Spion".

Innerhalb weniger Tage wurde das Straßenschild gesäubert oder erneuert. Sachbeschädigungen sollten kein Mittel der politischen Auseinandersetzung sein.

Eintrag "Pickel" im Westerwälder Adressbuch von 1931, Stadt Hachenburg

Westerwälder Zeitung vom 29.09.1934 berichtet. Karl-Eberhard hatte mit seiner *Pidel, Antonie Ww., Geschäftsinhaberin, Friedrichstr. 9
— Caroline Ww., Privatiere, Jahnstr. 239
— Karl, Dr., Kausmann, Friedrichstr. 9
— *Lina Ww., Fabritbesitzerin, Kölner Straße 278, • 26
— Rudolf, Fabritant, Kölner Straße 278

Frau Eleonore zwei Söhne, Andreas und Markus, die von Hachenburg fortzogen, Tierärzte wurden und kein Interesse an der Weiterführung des Geschäftes in Hachenburg hatten. Daher erfolgte mit Erreichung des Rentenalters von Karl-Eberhard 1992 die Geschäftsaufgabe - die Ära der "Firma Wilhelm Pickel" ging damit nach 170 Jahren zu Ende.

Den Gebäudekomplex in der Friedrichstraße erbten die Geschwister von Karl-Eberhard, nämlich Rolf (*1938), Hajo (*1941) und Antje (*1941). Hajo und Rolf verkauften ihre Anteile an Antje, die das ganze Anwesen 1998 an Klaus Peitzmeier verkaufte. Dieser wiederum vekaufte es 2015 an Corinna Bonnekamp aus Leun bei Wetzlar. 2021 erwarb dann die Enkelin von Emil Heuzeroth, Antje

Steinhaus, dieses Gebäudeensemble und ließ das Haus renovieren, wodurch es wieder zu einem Schmuckstück Hachenburgs wurde. Auf einer Ansichtskarte aus den 1930er Jahren ist das Haus verputzt zu sehen, ebenso auf dem undatierten Ölgemälde von Emil Heuzeroth. 1982 wurde nach Auskunft von Dr. Rolf Pickel das Fachwerk wieder freigelegt. Achim Reineck zeichnete das eindrucksvolle Gebäude, vor dem viele Jahre ein gußeiserner Brunnen stand, und Adolf Ferger fertigte ein Intarsienbild aus Lederstücken von dem prächtigen Fachwerkbau. / BS

Haus Pickel - Intarsienarbeit aus Leder von Schuhmachermeister Adolf Ferger (1904 - 1989)



| E 2. | Vom Ober:Thor herein rechter Sand. | | 1 | | | | |
|------|--|--|-------|---|-----|--|---|
| 10 | Herm. Beder Joh. Fuhr Joh. Kil. Fuhr | Schreiner Strumpfwirt. Schreiner | 1 1 1 | 1 | 1 1 | | |
| 11 | Anne Monden Kaspar Bidel | Schneiber | 1 | 1 | 2 | | 1 |

der Bürgerliste von 1791 (siehe Söhngen S. 209) ist als Besitzer des Hauses 11 Kaspar Bickel mit Beruf Schneider angegeben. Mitbewohner waren seine Frau, 2 Söhne und 1 Magd. Das Eckhaus mit der damaligen Nr. 10 gehörte 1791 noch der Familie Johann Fuhr, kam aber nach Trautmann 1816 in den Besitz der Familie Pickel. 1823 gründete Wilhelm Pickel (1777-1854), Sohn des Kaspar Bickel, die Firma "Wilhelm Pickel". Durch Erbfolge, der Firmengründer war kinderlos, ging das Geschäft an seinen Neffen über, der ebenfalls Wilhelm Pickel (1807-1885) hieß. Dessen Nachfolger wiederum war Carl Pickel (1850-1924), der Mitglied des Stadtrates war und dessen Unterschrift auf den Hachen-

Haus Pickel - Zeichnung v. Achim Reineck (1934-1993)



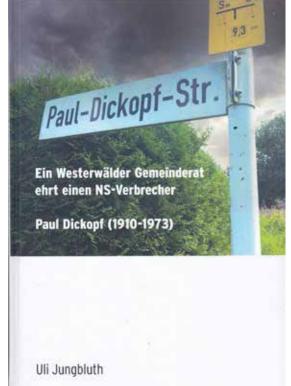
burger Notaeldscheinen von 1921 steht. Nach dessen Tod führte seine Frau Antonie geb. Schneider das Geschäft zusammen mit dem Sohn Karl Pickel Dr. (1899-1963) weiter. Nach Auskunft von Dr. Rolf Pickel. Sohn von Karl Pickel, kauften sie 1934 das Warenhaus Seligmann Rosenau in der Wilhelmstraße. das ab 1963 vom ältesten Sohn Karl-Eberhard (1928-2003) weiteraeführt wurde. Über den Kauf wurde auch einem Artikel der

Düstere Wolken über Schild "Paul-Dickopf-Str."

auf der Titelseite des neuen Buches von Uli Jungluth

Im Dezember 2021 erschien eine weitere Publikation von Uli Jungbluth: "Paul-Dickopf-Straße - Ein Westerwälder Gemeinderat ehrt einen NS-Verbrecher - Paul Dickopf (1910-1973)". Das 200 Seiten umfassende Buch beginnt mit einem Vorwort von Landtagspräsident Hendrik Hering, der seine Ausführungen mit einen Satz aus dem Vermächtnis der Überlebenden der deutschen Konzentrationslager anfängt: "Die Welt hat zu wenig aus unserer Geschichte gelernt." Es folgt ein Vorwort von Uli Jungbluth und eine Einleitung unter dem Titel "Ein NS-Verbrecher als Vorbild?" Das nächste Kapitel trägt die Überschrift "Anklage gegen Dickopf". Wegen des Todes von Dickopf 1973 sei diese Anklage nur ein Symbol, schreibt Jungbluth. Die Liste der Anklagepunkte beginnt mit: "Dickopf wird hiermit beschuldigt: Dass er bei der Begehung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit Mittäter bzw. Beihelfer war, mit der Planung oder ihrer Ausführung in Zusammenhang stand und dass er Organisationen oder Gruppen angehörte, die mit der Begehung von Kriegsverbrechen in Zusammenhang standen …" Danach beginnt

der Hauptteil des Buches, in dem der Lebensweg von Paul Dickopf in zwei großen Kapiteln dargelegt wird: "1910 bis1945: Sicherheitsdienst und Abwehr - Die erste Karriere" und "1946 bis1973: Geheimagent und Kripo-Präsident - Die zweite Karriere". Das kurze abschließende Kapitel "1973 bis 2012: Nach dem Tod" behandelt in knapper Form bestimmte Ereignisse wie die Benennung einer Straße in Müschenbach nach Paul Dickopf 1986 und die Umbenennung der Paul Dickopf-Straße in Meckenheim 2012. Im Anhang präsentiert Jungbluth die "Transportliste vom 16. Juni 1938 Frankfurt am Main Buchenwald", also jenem Transport, an dem Paul Dickopf beteiligt war.



10

Haus Wilhelm Pickel - erworben und restauriert von Antje Steinhaus

Die Geschichte des Hauses Wilhelm Pickel geht weit zurück. 1654 gab es einen großen Brand in Hachenburg. Wilhelm Söhngen berichtet auf S. 95 in seiner "Geschichte der Stadt Hachenburg": "Am 13. Oktober verbrannte der größte Teil Hachenburgs mit Schloß, Kirche, Schule und Rathaus. Nur die Häuser der Untergasse blieben stehen. Halb Hachenburg lag in Asche. Es war für die Stadt umso härter, als kaum der große Krieg mit seinem Elend zu Ende war, und die Stadt unter gewaltiger Schuldenlast seufzte. Das Feuer soll durch Mauden Christian Goddert Kleinen Hausfrau verursacht worden sein, die während der Nacht mehreremal gebacken hatte." Bei diesem Brand sind wohl alle Häuser der Obergasse, also der heutigen Friedrichstraße, vernichtet worden. Der nächste

Wilhelm Pickel

große Brand war nur 22 Jahre später. Hierzu schreibt Söhngen auf S. 105: "Im Jahre 1676, am 15. Juli, wurde die Stadt wiederum von einem großen Brandunglück heimgesucht. Johann Rüdgens Sohn von Alpenroth war Schäferjunge bei den gräflichen Traidhämmeln. Er schlief in der Scheune des Hans Engel Hirtz und soll hier brennenden Schwamm in das Heu gesteckt ha-



ben. Der Tag war ein Sonntag. Das Feuer brach aus Abends zwischen 8 und 9 Uhr. Es wütete so heftig, daß in ganz kurzer Zeit über der Stadtkirche in der Ober- und Hintergasse fast alle Häuser ein Raub der Flammen wurden. Es wendete sich vom Schloßtor herab, langs des Uhrmachers Hauß, langst des Rathauß und ging biß ahn Johann Jakob Grün Scheune. Bis Mitternacht waren 34 Häuser verbrannt, samt den Ställen. Auch zwei Türme der Stadtmauer verbrannten. Eine große Anzahl Vieh kam in den Flammen um, ebenso war das eingeerntete Heu verloren. Von der Obergasse blieben auf der Seite nach dem Schloß zu nur sieben Häuser stehen." Zu den Häusern, die erhalten blieben, dürfte auch das Haus Pickel gehört haben. Es wurde demnach nach 1654 erbaut, also in der Zeit, als Graf Salentin Ernst von Manderscheid-Blankenheim die Grafschaft Sayn-Hachenburg regierte. Dieser hatte Ernestine, die Erbgräfin von Sayn-Hachenburg, geheiratet. Dieter Trautmann ist der Frage nachgegangen, wer es denn gebaut hat. 1762 heiratete der in Dittenheim geborene Johann Caspar Bickel (1723-1794) eine Chrisitina Saynisch (1733-1799). Es ist anzunehmen, dass er in das Haus zog, das seine Frau besaß oder geerbt hatte. Gerhard Saynisch, der in Honneroth geborene Ur-Großva-

ter von Christina, hatte eine Elisabeth Margarethe Schneider 1658 geheiratet. Die Schneider sind in der Einwohnerliste Наchenburgs von 1623, die bei Söhngen auf S. 357 zu finden ist. mehrfach vertreten. Trautmann folgert daraus, dass das Haus Pickel nach dem Brand von 1654 von der Familie Schneider erbaut wurde. dann durch Einheirat an Saynisch überging und dann ab 1762 der Familie Bickel (Pickel) gehörte. In

Haus Pickel und Schlossbogen -Ölgemälde von Emil Heuzeroth (1886-1973)



8